

keinesfalls absprachen; es waren vielmehr die Frauen selbst, die mit Rücksicht auf die Sitten der Zeit und aus Rücksicht auf das Ansehen der Gemeinde auf die Ausübung dieses Rechts verzichteten (155f.). Katholische Christen, die an dem vorhin erwähnten Brauch orthodoxer Kultusgemeinden Anstoß nehmen, werden sich freilich fragen müssen, ob sie wirklich Anlaß haben, die (angeblich) fehlende Gleichberechtigung der Frau in der jüdischen Orthodoxie zu beklagen.

Das vorliegende Buch macht deutlich, daß die Wurzeln der (christlichen) Kultur des Abendlands in der Bibel des Judentums liegen. Da das Christentum aus der jüdisch-israelitischen Religion hervorgegangen ist, werden die christlichen Kirchen ihre Bestimmung immer dann verfehlen, wenn sie sich nicht stets auf diesen Urgrund zurückbesinnen. Auf dem Fundament des Judentums ist aber die gebotene Erneuerung immer wieder neu möglich. *Stephan Dörner OSB*

Kirche

Der Katholizismus – gesamtdeutsche Klammer in den Jahrzehnten der Teilung? Erinnerungen und Berichte. Hg. v. Ulrich von HEHL, Hans Günter HOCKERTS. Paderborn: Schöningh 1996. 192 S. Kart. 28,-.

Dieser Sammelband vereint die Referate einer Zeitzeugentagung mit kirchlichen Persönlichkeiten aus Ost und West, die von der „Kommission für Zeitgeschichte“ der Deutschen Bischofskonferenz im Januar 1995 in Berlin veranstaltet wurde. Deren Ziel war es, unter der Fragestellung des gesamtdeutschen katholischen Zusammenhalts Einsichten über die kirchlichen Kontakte zwischen West und Ost zu erhalten. Die Herausgeber betonen durchaus zu Recht, daß die Geschichtswissenschaft allein aus den Akten kein angemessenes Bild über diese Verbindungen erhalte. Statt dessen komme den Aussagen beteiligter Persönlichkeiten eine besondere Bedeutung zu. Aus der vorliegenden Publikation wird dagegen ersichtlich, daß historischer Erkenntnisgewinn allein aus den Auskünften von kirchlichen Zeitzeugen noch weniger zu gewinnen ist. Zur komplementären Auswertung von Akten und persönlichen Erinnerungen gibt es deshalb keine wissenschaftliche Alternative.

Zum Verständnis der Situation einer auf sich selbst verwiesenen katholischen Kirche in der DDR dient vor allem der prägnante und ungeschminkte Beitrag von Hans Joachim Meyer über die katholische Laienarbeit. Oft nur sehr kursorisch konnten dagegen aufgrund der Struktur der Zeitzeugentagung die Ausführungen zur Jugendseelsorge (Klemens Ullmann), zu den Studentengemeinden (Heinz Josef Durstewitz mit

treffenden Feststellungen), zur Akademikerseelsorge (Paul Dissemond) und zur katechetischen Arbeit (Martin Fritz) ausfallen. Aus den wenigen Beiträgen zur konkreten kirchlichen Zusammenarbeit zwischen West und Ost ragt der ausführliche und sehr informative Artikel von Anton Kötter über die Hilfen des Bonifatiuswerks hervor. Zur äußerst bedeutsamen Rolle des Deutschen Caritasverbands in Freiburg und der Funktion seiner Hauptvertretung in Berlin ist dagegen eher wenig zu erfahren. Einen ersten Einblick in die makabre Realität der Staatssicherheitsüberwachung gesamtdeutscher Kontakte gewährt der betroffene Beitrag von Prälat Heinrich Festing, dem Generalpräses des Internationalen Kolpingwerks.

Das Zusammengehörigkeitsgefühl der deutschen Katholiken durch das „Festhalten an der deutschen Einheit“ wollen die Herausgeber in den nachgedruckten Beiträgen der Bischöfe Josef Homeyer und Joachim Wanke bei einer öffentlichen Anhörung der Enquête-Kommission des Deutschen Bundestages vom Januar 1994 dokumentiert sehen. Eine diesbezügliche Konkretion versucht der ausführliche Beitrag von Friedrich Kronenberg zur Rolle des Zentralkomitees der deutschen Katholiken. Für die Fragestellung der „gesamtdeutschen Klammer“ greifen aber formale Betrachtungen über Diözesangrenzen, gemeinsame Besprechungen und öffentliche Erklärungen zu kurz.

Die deutsche Einheit kam auch für die katholische Kirche in Ost und West völlig unverhofft. Im anschließenden „Einigungsprozeß“ zeigten sich in der katholischen Kirche ähnliche Wider-

sprüche zwischen Annäherung und Distanz wie in anderen Bereichen der Gesellschaft. Zur Erhellung der Ursachen dieser Problematik durch einen Rückblick auf das tatsächlich Gewesene und Gedachte in der katholischen Kirche konnte die Zeitzeugentagung in Berlin als Grundlage dieses Sammelbands jedoch nur sporadisch beitragen.

Bernd Schäfer

ZULEHNER, Paul M.: *Kirchen-Ent-Täuschungen*. Ein Plädoyer für Freiheit, Solidarität und einen offenen Himmel. Wien: Kremayr & Scheriau 1997. 120 S. Lw. 29,80.

Paul M. Zulehner, der bekannte Professor für Pastoraltheologie in Wien, hat sich mit diesem „Plädoyer“ weit über seine sozioempirischen Forschungen und pastoraltheologischen Studien erhoben und hat in verständlicher Sprache einen anregenden und ermutigenden Essay über die Kirche geschrieben, die oft in schlechter Optik gesehen wird und deren Amtsträger zuweilen unter Frust leiden. Die Ent-Täuschungen also nennen Erwartungen und überraschende Erfüllungen; aus diesem Wechselspiel entsteht die Botschaft: Die Kirche hat gerade in diesen Tagen eine große Sendung. Etwa die Freiheit – das erste Thema – bedarf angesichts der „Modernisierungsfälle“ der Stütze und der Hilfe. Zulehner entdeckt diese auch in Institutionen, die Lebensweisheit verkörpern, in Normen, die Leid verhindern, und in „Autoritäten“, die durch ihre überzeugende Lebensmodelle das Leben anderer „mehren“. Ähnliche überraschende Gedankenschritte legt Zulehner bei der zweiten Ent-Täuschung, der Solidarität, vor. Da stehen am Ende die Aussagen, daß der Abbau von Angst Solidarität fördert und daß Solidarität offensichtlich eng an kirchliches Verhalten gebunden ist. Die dritte Ent-Täuschung: der offene Himmel. Im Gegensatz zu ihr leben viele moderne Menschen in einer verschlossenen, transzendenzlosen Welt. Eine Kirche, die den Himmel offen hält, geht in die Gottesschule der Armen, akzeptiert den Tod und findet im auferstandenen Christus „Leben und Heil“ (93). Auf diesem Weg geht es wiederum nur um eines: um den Menschen, der sich ins Unendliche ausstreckt, der also schon immer über sich hinaus ist. Warum aber ist er so gerne bereit, sich mit weniger, mit dem Endlichen, ab-

zufinden? Die abschließenden Zugänge zur realistisch beschriebenen Kirche sind von einer Leichtigkeit wie die Musik Mozarts, daß man die Kirche wieder lieben lernt. Ein ermutigendes Buch, gerade auch durch seine präzisen, argumentativen und zugleich leichten Schritte.

Roman Bleistein SJ

EVERS, Georg: *Carlos Belo*. Stimme eines vergessenen Volkes. Freiburg: Herder 1996. 159 S. Kart. 19,80.

In der Berichterstattung der deutschen Medien im Anschluß an die überraschende Friedensnobelpreisverleihung an Bischof Carlos Belo und den Rechtsanwalt José Ramos Horta aus Ost-Timor kamen die Hintergründe des Konflikts auf dem indonesisch besetzten Ost-Timor nur mangelhaft zur Darstellung. Die Ost-Timorese scheinen in unseren Breitengraden wirklich ein vergessenes Volk zu sein. In erstaunlich kurzer Zeit hat Georg Evers noch vor der Übergabe des Nobelpreises am 10. Dezember 1996 ein Buch über den „Bischof der Menschenrechte“ vorgelegt. Er informiert sachkundig über die geschichtlichen und politischen Hintergründe der gewaltsamen Annexion Ost-Timors durch die indonesische Armee im Jahr 1976 sowie über die Rolle der katholischen Kirche im Befreiungskampf des Inselvolks. Im Mittelpunkt steht dabei Bischof Belo, der in einer abschließenden Dokumentation mit zwei Interviews und einer von ihm verantworteten Stellungnahme zur Wahrung der Menschenrechte in Ost-Timor selber zu Wort kommt.

Der Autor dokumentiert die unvorstellbare Grausamkeit, mit der die indonesische Armee den Widerstand der Ost-Timorese zu brechen versuchte: 200 000 Menschen – fast ein Drittel der Bevölkerung – wurden in diesem ungleichen Kampf bis heute umgebracht. Entschließungen des Sicherheitsrats der Vereinten Nationen, die die Annexion für völkerrechtlich illegitim erklärten, blieben wirkungslos (30f.). Die weitgehende Tatenlosigkeit der internationalen Gemeinschaft angesichts dieses Völkermords und auch die deutsche Indonesien-Politik nähren für Evers den Verdacht, daß „wirtschaftliche Interessen dem Eintreten für die Wahrung der Menschenrechte“ untergeordnet werden (113). So richtete